

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate 6 bis zu vier Zeilen 50 h, größere pro Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 12. September 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXIV. und LXV. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. September 1913 (Nr. 211) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 94 und 96 „La vita di Trieste“.
- Nr. 31.156 „Il Piccolo“ vom 3. September 1913.
- Nr. 238 und 240 „Corriere della Sera“ vom 26. und 28. August 1913.
- Nr. 235 und 236 „Il Giornale di Venezia — Gazzetta di Venezia“.
- Nr. 238, 239 und 240 „La Tribuna“.
- Nr. 17.019 und 17.022 „Il Secolo“.
- Nr. 206 „L'Indipendente“ vom 5. September 1913.
- Nr. 36 „Ratibor“ vom 6. September 1913.
- Nr. 36 „Královéhradecké rozhledy“ vom 5. Sept. 1913.
- Nr. 36 „Podkrkonošské rozhledy“ vom 5. Sept. 1913.
- Nr. 21 „Matica Srobody“ vom 11. September 1913.
- Nr. 259 „Östlicher Zeitung“ vom 6. September 1913.
- Nr. 53 „Proudy“ vom 5. September 1913.

Heute wird das XIII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

- Nr. 24 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 29. Juli 1913, Z. 19.517, betreffend die Übersiedlung des Zivilingenieurs für das Bauwesen Wenzel Gröbl von Königl. Weinberge nach Laibach;
- Nr. 25 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 6. August 1913, Z. 19.749, betreffend die Übersiedlung des Zivilingenieurs für das Bauwesen Karl Schmidl von Leitmeritz nach Rudolfswert und unter
- Nr. 26 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 19. August 1913, Z. 21.732, betreffend die Übersiedlung des Zivilingenieurs Dr. Ing. Emil Reich von Laibach nach Prag.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Nichtamtlicher Teil.

Der bosnische Landtag.

Aus Sarajevo wird der „Pol. Kor.“ berichtet: In den nächsten Tagen werden, wie bereits durch den Landtagspräsidenten Dr. Mandić gelegentlich seines 13tägigen Aufenthaltes angekündigt, neue Verhandlungen zwischen der Regierung und den Arbeitsparteien zwecks Flottmachung des Landtages stattfinden. Zu dem Behufe haben die Parteiführer ein gemeinschaftliches Arbeitsprogramm entworfen, das als Grundlage bei den Verhandlungen dienen soll. Dieses Programm, in welchem alle, bereits mehr oder weniger bekannten und auch in dem seinerzeitigen Memorandum des bosnisch-hercegovinischen Landestages enthaltenen Forderungen der bosnischen Landtagsparteien zusammengefaßt sind, wird durch folgende Einleitung charakterisiert: Die bisher gewonnene Erfahrung hat in uns die feste Überzeugung gezeitigt, daß wir nur durch gemeinsame eintrachtige Arbeit und gegenseitige Unterstützung aller Konfessionen die zwischen diesen künstlich geschaffenen Schranken nach und nach zu beseitigen und damit die Grundlagen zu einer richtigen und gesunden Entwicklung der nationalen Politik zu legen vermögen. Von diesen Grundsätzen geleitet und die religiösen Gefühle aller Konfessionen gegenseitig vollkommen achtend, und indem wir zugleich auf dem Standpunkte stehen, daß die Serben und Kroaten ein und dasselbe Volk mit zwei gleichberechtigten Namen sind, und indem wir darin übereinstimmen, daß sich in Bosnien und der Hercegovina Serben und Kroaten und ihre Brüder gleichen Blutes, die Muselmanen, der offiziellen serbo-kroatischen Sprache bedienen, haben wir uns auf dieses gemeinsame Programm geeinigt. Das Programm selbst zerfällt in sieben Kapitel: 1. Staatsrechtliche Politik, 2. Innere Politik, 3. Wirtschafts- und Sozialpolitik, 4. Kultur- und Bildungswesen, 5. Volksgesundheit, 6. Justizwesen. Unter den staatsrechtlichen Forderungen seien

hervorgehoben: Reform der bosnischen Verfassung im Geiste einer möglichst ausgeprägten autonomen Individualität, vor allem Abänderung des Gesetzes vom Jahre 1880 durch Aufhebung der Einflußnahme der beiderseitigen Regierungen der Monarchie auf dem Gebiete der Gesetzgebung in rein bosnisch-hercegovinischen Angelegenheiten, namentlich betreffend das Landesbudget, so lange die Bedürfnisse des Landes aus eigenen Mitteln befriedigt werden. Regelung der Zollabersumfrage zugunsten Bosniens, Ausdehnung der Kompetenz des Landtages auf militärische Angelegenheiten und auf den Abschluß von Handelsverträgen, Recht der verfassungsmäßigen Initiative bei Eisenbahnbauten, legislatives Recht in allen Fragen der direkten Steuern, vollständiges Budgetrecht, Erweiterung der Immunität und des Interpellationsrechtes, Reform der Wahlordnung auf interkonfessioneller Grundlage. Liberale Geschäftsordnung. Kein ernanntes, sondern gewähltes und von der Krone bestätigtes Landtagspräsidium. Am Schlusse des Programmentwurfes heißt es: Dieses Programm umfaßt den Komplex aller unserer dringendsten gemeinsamen kulturellen und ökonomischen Bedürfnisse, die mit Rücksicht auf die heutige Finanzkraft des Landes ohne Störung im Gleichgewichte des Landeshaushaltes und insbesondere ohne Einführung neuer und Erhöhung der bestehenden Steuern realisiert werden können; es enthält aber auch einen guten Teil der politischen und staatsrechtlichen aktuellen Fragen, die wir nur in eintrachtiger Arbeit lösen können, an den Grundsatz uns haltend: Evolution in raschem Tempo zum Nutzen des Volkes und des Landes.

Die Reformkommission im türkischen Finanzministerium.

Man schreibt aus Konstantinopel: Vor kurzem wurde ein Erlass erlassen, durch den die Vollmachten der Reformkommission im Finanzministerium eine bedeutende

Fenilleton.

Der Traum.

Von Charles Foley.

Autorisierte Übersetzung von Alfred Brie.

(Nachdruck verboten.)

Als Baptiste, der Kammerdiener, mit dem Frühstück das Vorzimmer der eleganten Junggesellenwohnung betrat, schlief der Baron de Luchy noch. Bald darauf erschien Frau Boulard, die Hausverwalterin, mit der Zeitung und der ersten Post.

„Kein Wunder, daß Ihr Herr noch schläft. Er ist erst heute morgens nach Hause gekommen und muß eine sehr vergnügte Nacht hinter sich haben, denn mindestens eine halbe Stunde hat er dazu gebraucht, um die Tür aufzuschließen. Er treibt es in letzter Zeit sehr toll, der Herr Baron, und Sie sollten ihn mal auffordern, sich im Spiegel zu betrachten, er sieht ganz verbummelt aus.“

Baptiste zuckte nur schweigend die Achseln, er hielt es für unvornehm, sich mit der Hausverwalterin zu unterhalten, aber als sie sich entfernt hatte, ließ er seinen trüben Gedanken freien Lauf:

„Sie hat recht, der Baron führt ein tolles Leben. Wie hat er sich in den letzten drei Jahren verändert! Liebesabenteuer hat er ja schließlich immer gehabt, aber das waren Damen, mit denen er sich sehen lassen konnte. Jetzt hingegen — in den schmutzigsten Spelunken treibt er sich herum, und wenn ich mir gelegentlich ein Wort erlaube, dann lacht er nur: Laß gut sein, Baptiste, ich brauche Paprika. Wenn ihm nur nicht einmal die Suppe effig verfalzen wird.“

Nachdem der Kammerdiener die Morgenzeitung sorgfältig vom Anfange bis zum Ende durchstudiert hatte, dachte er daran, seine täglichen Obliegenheiten zu erfüllen und die Garderobe seines Herrn zu reinigen, aber er fand weder den Anzug noch die Schuhe.

„Ich wette, daß er sich wieder mit den Sachen ins Bett gelegt hat. Sogar die Krawatte und die Handschuhe fehlen. Wahrscheinlich ist er wieder in der Kneipe am Boulevard Ornano gewesen, wo er die ganze Nacht trinkt, weil die kleine Rouquine sich über ihn lustig macht. O, die versteht es, die Männer zu behandeln. Gerade weil sie sieht, wie verliebt er in sie ist, spielt sie ihm gegenüber die Spröde. Aber sie soll sich vorsehen, die Kleine, er hat eine leichte Hand, und wenn er erst einmal wütend ist, kennt dieser vornehme Herr keine Grenzen.“

Von dem Bette im Nebenzimmer tönte ein lautes Gähnen. Der Baron war erwacht und richtete sich langsam, noch halb im Schlaf, auf. Mühsam lallte er: „Es ist kalt im Zimmer . . . die Fenster stehen wohl offen . . . oder es regnet immer noch.“

„Nein, gnädiger Herr,“ antwortete der Kammerdiener ironisch, „weder steht ein Fenster offen, noch regnet es, aber wahrscheinlich waren der Herr Baron nach dem Diner noch bei der roten Rouquine?“

„Ich weiß nicht, der Schädel tut mir weh, er brennt wie das höllische Feuer, und dabei friert mich . . . Gib mir etwas warmes Wasser zu trinken.“

Baptiste goß den Tee ein und reichte die Tasse dem Baron, der sie mit zitternden Händen ergriff.

„Der gnädige Herr hat ja vergessen, die Handschuhe auszuziehen. Das ist noch nie dagewesen.“

Der Baron lächelte schwach.

„Ja, es muß eine tolle Nacht gewesen sein, aber weiß der Teufel, ich kann mich an nichts mehr erinnern. Ich habe so fest geschlafen, und geträumt habe ich . . . Mir dreht sich alles im Kopfe. Orr, was hat man manchmal für blödsinnige Träume!“

Langsam stieg er aus dem Bette und streckte Baptiste seine Füße entgegen, der ihm die Stiefel auszog.

„Der Herr Baron muß im größten Schmutz spazieren gegangen sein. Oder ist der gnädige Herr vielleicht hingefallen?“

„Nein . . . ich wüßte jedenfalls nichts davon. Merkwürdig, ich kann mich an nichts mehr erinnern, was sich diese Nacht ereignet hat, dagegen steht mir der Traum ganz klar vor Augen.“

„Wenn der gnädige Herr den Traum erzählte, vielleicht könnte man feststellen, was daran Wirklichkeit ist.“

„Meinetwegen, aber warte einen Augenblick, damit ich meine Gedanken sammle. Also ich träumte, daß ich mit der kleinen roten Rouquine bei Mutter Traudl war . . .“

„War sie im Traum wenigstens lebenswürdiger als sonst?“

„Nein, im Gegenteil, sie war schlechter und boshafter als je. Und ich, ich trank natürlich wie stets, um meinen Ärger zu betäuben.“

„Whisky?“

„Nein, Absinth, und mit jedem Glase wurde ich nervöser, aufgeregter. Und dazu mußte ich sehen, wie sie mit anderen Liebäugelte.“

Inzwischen hatte Baptiste den Baron entkleidet und unterbrach ihn plötzlich:

„Ein rotes Haar an der Weste des Herrn Baron.“

„Ein Haar? Zeig' her! Wirklich ein rotes Frauenhaar, Haar von der Rouquine.“

„Und was träumten Sie weiter?“

„Im Traume fühlte ich dann, wie mir der Absinth und die But zu Kopfe stiegen. Ich sprach kein Wort mehr mit ihr, ich würdigte sie nicht mehr eines Blickes. Und plötzlich, ohne zu wissen warum — im Traume tut man stets unüberlegte Sachen — stürzte ich aus dem Keller und rannte die finsternen menschenleeren Straßen kreuz und quer. Da faßte mich jemand an die Schulter, es war die Rouquine. Wahrscheinlich hat die alte Wirtin, die einen guten Kunden zu verlieren fürchtete, sie nachgeschickt, um mich zu versöhnen. Im ersten Augenblick war ich glücklich darüber, doch als ich gütlich werden wollte, stieß sie mich brüsk zurück. Aber diesmal ließ ich nicht mit mir scherzen. Wütend darüber, daß sie mir nicht ent-

tende Erweiterung erfahren. Diese seit dem Jahre 1908 bestehende Kommission setzt sich aus drei ottomanischen und drei ausländischen Mitgliedern, einem französischen, englischen und italienischen, zusammen, welche der ehemaligen internationalen Finanzkommission in Mazedonien entnommen wurden. Nunmehr werden in die Kommission zwei weitere ausländische Mitglieder, und zwar ein Österreicher und ein Deutscher, berufen und außerdem wird die Zahl der ottomanischen Mitglieder um zwei vermehrt werden. Diese Ausgestaltung der Kommission, die in Zukunft zehn Mitglieder zählen und eine tatsächliche Kontrolle über alle das Finanzministerium betreffenden Angelegenheiten ausüben wird, zielt darauf ab, das volle Vertrauen Europas auf die Finanzgebarung der türkischen Regierung zu befestigen. Die Berufung des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium, Mihran Efendi, in die Kommission, die auf seinen eigenen Wunsch erfolgt ist, wird verschiedene Veränderungen im höheren Personal des Finanzministeriums nach sich ziehen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. September.

Die „Deutschnationale Korrespondenz“ meldet: Wie verlautet, wird die Einberufung des Reichsrates für alle Fälle um den 15. Oktober erfolgen. Vorher wird eine Reihe von Landtagen zusammentreten. Bis zur voraussichtlichen Einberufung des Abgeordnetenhauses wird auch der Staatsvoranschlag für die Budgetperiode 1. Jänner bis 30. Juni 1914 vom Finanzministerium fertiggestellt sein. Gegenwärtig sind die Budgetarbeiten noch nicht beendet, weil im nächsten Halbjahrbudget neuerlich sehr ausgiebige Abstriche vorgenommen werden müßten, um ohne zu großes Defizit den Übergang zum neuen Budgetjahr 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915 herzustellen.

Die „Neue Freie Presse“ gibt Äußerungen mehrerer hervorragender französischer Teilnehmer an der Tagung des Internationalen Instituts für Statistik wieder, welche ein friedliches Einvernehmen zwischen Österreich-Ungarn und Frankreich nicht nur für wünschenswert, sondern sogar für selbstverständlich halten. Besondere Reibungsflächen zwischen beiden Ländern sind nicht vorhanden. Weder Frankreich noch Österreich-Ungarn haben auf dem Balkan in seiner heutigen Form Aspirationen. Der Direktor der „Revue politique et parlementaire“, Herr Ferdinand Faure, erklärt, man müsse zugestehen, daß die österreichisch-ungarische Politik einen Erfolg erzielt hat, da es ihr gelungen sei, für Albanien die absolute Autonomie zu erreichen. Frankreich, Rußland und England wollten dort einen provisorischen Zustand schaffen, aber es sei Österreich-Ungarn gelungen, ein Definitivum zu erreichen.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Ministerpräsident Venizelos erschien auf der französischen Gesandtschaft und erklärte dem französischen Geschäftsträger, wie sehr er das Mißverständnis bedaure, welches durch die Berliner Rede des Königs Konstantin entstanden sei. Der König habe sich keineswegs gegen das erfpriechliche

Wirken der französischen Militärmission gewendet, welche vor und während der letzten zwei Kriege Griechenland anerkanntswerte Dienste erwies. Venizelos richtete überdies an die Presse eine Erklärung, die besagt: Wenn die geringste Unzufriedenheit gegen die französische Militärmission bestanden hätte, wäre sicherlich nicht ihr Vertrag erneuert und nicht die Entsendung einer weiteren Anzahl von Offizieren verlangt worden. Griechenland werde niemals der hervorragenden Dienste vergessen, welche ihm Frankreich stets erwiesen hat. Übrigens habe die Rede des Königs keinen politischen Charakter gehabt, da er ja ohne verantwortlichen Minister gereist sei. Der König habe bloß seinen persönlichen Dank für die militärische Ausbildung, welche er in Deutschland erhielt, zum Ausdruck bringen wollen. Venizelos hofft, daß das Mißverständnis in Frankreich vollständig werde zerstreut werden.

Zu der Nachricht, daß die bulgarische Regierung den Plan der Errichtung einer Gesandtschaft in Valona in Erwägung ziehe, wird aus Sofia gemeldet, es verlautet, daß im Falle der Ausführung dieser Absicht der frühere Gesandte in Cetinje, Herr N. Kolušev, mit der neuen diplomatischen Vertretung betraut werden dürfte.

König Ferdinand hat einen Uraz unterzeichnet, womit General Ratko Dimitriev zum Gesandten Bulgariens in Petersburg ernannt wird.

Gelegentlich der Verlängerung der Konzession der türkischen Tabakregiegesellschaft auf weitere fünfzehn Jahre wurde von dieser der türkischen Regierung ein Vorschuß im Betrage von 1,5 Millionen türkischen Pfunden zugestanden. Eine Million wurde bald nach dem Abschluß dieses Abkommens an den Staatschatz abgeführt. Nunmehr wurde auch der Restbetrag von 500.000 türkischen Pfunden der Regierung übermittelt.

Tagesneuigkeiten.

— (Im Krater des Vesuv.) Die Vulkanologen Professor Stolz und Jakob unternahmen im Vereine mit dem Professor des Vesuv-Observatoriums Dr. Mellabro einen Abstieg in den Krater des Vesuv. Der Abstieg gestaltete sich äußerst gefährlich, da sich von den Wänden des Kraters fortwährend große Gesteinsmassen lösten und für die Forscher die Gefahr bestand, davon getroffen zu werden. Die drei Professoren blieben acht Stunden im Innern des Kraters und machten zahlreiche interessante barometrische, thermometrische, photographische sowie vulkanologische Aufzeichnungen. Unter anderem wurde konstatiert, daß sich die Zahl der Rauchschlünde des Vulkans vergrößert hat und daß das aufsteigende Gasquantum ein intensives ist. Man berechnete, daß am Grunde des Vulkans eine Temperatur von über 300 Grad herrscht. Die gemachten Beobachtungen lassen den Schluß zu, daß der Vesuv innerhalb kürzester Zeit wieder eine regere Tätigkeit entfalten werde. Die drei Gelehrten wurden bei ihrer Rückkehr von einer größeren Anzahl Touristen, die angstvoll ihrer Rückkunft harreten, lebhaft beglückwünscht.

— (Das Rein als Jawort.) In eine schwierige Lage geriet in diesen Tagen der gewissenhafte Standesbeamte einer kleinen Gemeinde in der Bretagne. Vor ihm er-

schien, von der Erwählten seines Herzens begleitet, ein Taubstummer, der weder lesen noch schreiben konnte, und wollte getraut werden. Unter den wenigen wortähnlichen Lauten, die dieser Eheandidat aussprechen konnte, befand sich zwar auch das Wort „Rein“; aber infolge eines Kehlkopffehlers war es dem Bräutigam unmöglich, das bretonische Wort für „Ja“ auszusprechen. Was sollte nun geschehen? Das Gesetz schreibt vor, daß beide Brautleute gefragt werden müssen, ob sie die Ehe miteinander eingehen wollen; eine Trauung ohne diese Fragestellung und deren Beantwortung ist nicht gültig. Aber der Standesbeamte war ein findiger Kopf. Er formulierte die Frage anders, um die notwendige Zustimmung zu erhalten. Nach kurzer Überlegung fragte er: „Sie, Soundso, sind doch gewiß nicht hieher gekommen, um das Fräulein Soundso nicht zu heiraten?“ worauf der wortarme Bräutigam mit einem kräftigen „Rein“ antwortete. Damit erklärte der Standesbeamte die Trauung als vollzogen: wohl die einzige Trauung, in der ein klares und unzweideutiges Rein die Rolle des Jawortes übernommen hat.

— (Frauen im Aeroplan.) Die jüngeren und älteren Engländerinnen, die sich bisher in den fashionablen Badeorten der „Seaside“: Ramsgate, Margate und Folkestone mit so großem Eifer dem Tennis und Krocket hingaben oder sich ein besonderes Vergnügen daraus machten, auf kleinen ausdauernden Ponny's über den blendend weißen Sand zu jagen oder nach Möwen zu schießen, lassen seit einiger Zeit Radet, Gewehr und Reitpeitsche in ihren Koffern liegen und betreiben mit großer Leidenschaft einen Sport, der bisher fast ausschließlich die Domäne der Herren der Schöpfung war: das Fliegen. Nicht etwa, daß Mrs. Smith oder Lady Green sich selbst an das Steuer des Aeroplans setzten und in stolzem Fluge durch die Lüfte dahinzögen — keine Idee! Die Damen ziehen es vorläufig vor, mit irgend einem Aviatiker, der sofort nach seinem Erscheinen in einem der Badeorte zum Liebling sämtlicher verheirateten und ledigen Schönheiten erklärt wird, einen Flug zu unternehmen, zum großen Ärger der Ehemänner oder Bräutigame, die gegen diese Konkurrenz machtlos sind und zähneknirschend und mit geballten Fäusten zusehen müssen, wenn ihre Gattinnen oder Bräute mit leuchtenden Augen und vor Freude geröteten Wangen den Aeroplan besteigen und mit dem „hergefliegenen“ Kerl in den blauen Äther hinaussegeln, bis das Flugzeug mit samt seinen Insassen nur noch als schwarzes Pünktchen am Horizont sichtbar ist und endlich ganz verschwindet. Eine dieser Damen, die sich so ungemein tapfer erwiesen, hat einem englischen Journalisten die Gefühle geschildert, die sie bei so einem Flug im Aeroplan hatte: „Ob ich nicht doch ein wenig ängstlich war, fragen Sie?“ sagte die schöne junge Frau eines bekannten englischen Aviatikers zu ihrem Interviewer. „Ich kann Ihnen hoch und heilig versichern, daß dies keinen Augenblick während dieses einstündigen Fluges, auf den ich hoffentlich noch recht viele folgen lassen werde, der Fall war. Im Gegenteil. Ich glaube, daß es nichts Herrlicheres geben könne als das Spielen mit der Gefahr, und ich fürchte mich viel mehr, um zwölf Uhr mittags über die Oxfordstraße zu gehen, als bei windigem Wetter eine Flugmaschine zu besteigen. Wenn ich noch ein- oder zweimal geflogen sein werde, glaube ich, daß mir die einzelnen Handgriffe bei dem Apparat auch nicht mehr fremd sein werden, und dann muß mir mein Gatte einen Aeroplan kaufen und ich werde mich als Amateurin an Bett-

schlüpfen konnte, begann sie nun zu schimpfen. Da fühlte ich, wie mir das Blut zu Kopfe stieg. Ich hielt sie fest in meinen Armen, ich fühlte, wie ihr Herz wild schlug, wie ihre Brust sich hob und senkte, und preßte sie immer fester an mich. Sie wollte um Hilfe rufen, da stopfte ich ihr mein Taschentuch in den Mund. Sie zerriß es mit den Zähnen. Ich preßte meine Hand an ihre Lippen, um sie am Schreien zu verhindern. . . . Sie biß mich in die Finger. Da sah ich es rot vor meinen Augen flimmern, und ich schlug sie nieder. Sie sank schwer zu Boden und bewegte sich nicht mehr. Sie war tot, und ich — in meinem Traume — hatte den klugen Gedanken, mein Taschentuch aus ihrem Munde zu reißen, weil die Initia len mich verraten konnten.“

Baptist, der inzwischen die Garderobentür über den Arm genommen hatte, griff rein mechanisch in die Tasche des Jockeys, zog sie aber sofort, wie von einer Tarantel gekochen, zurück.

„Gnädiger Herr, Ihr Taschentuch ist vollständig zerrissen, ist blutrot!“

Einen Augenblick sah ihn der Baron wie geistesabwesend an.

„Teufel, ich . . . ich . . . nein, es ist nicht möglich, ich habe es nicht getan, ich kann es nicht getan haben . . .“

Da fielen seine Blicke auf seine Hände. Er riß die Handschuhe herunter, und die Hand zeigte sich blutbefleckt, zerkratzt, zerbitzen.

„Ich habe es getan, ich bin ein Mörder . . .“

Frauen in den Zügen, betrachteten sich die beiden Männer. Da wurde das entsetzliche Schweigen durch ein schüchternes Klopfen an der Tür unterbrochen.

Frau Boulard steckte den Kopf in das Zimmer.

„Herr Baron verzeihen, ein Polizeikommissär mit zwei Beamten muß Sie dringend sprechen . . .“

Errungen.

Von G. W. Appleton.

Autorisierte Übersetzung.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

Schön; vergessen Sie nicht, ihm meinen Auftrag auszurichten.

Ich besorge's sicher, Herr.

Und vergessen Sie auch nicht, sich nach dem Burschen namens Biddles umzuschauen, den ich suche.

Rein, Herr, ich werde mein Möglichstes tun, ihn heute abends aufzuspiiren — Sie können sich auf mein Wort verlassen, Herr.

Ein verfluchter Bengel, murmelte der Inspektor, als er wegging und seinen Untergebenen wieder aufsuchte.

Unser Freund ist ausgerückt, Thompson, sagte er zu ihm, behalten Sie nun wieder den Burschen im Auge. Ich will mir mal diese Ateliers von der Rückseite betrachten. Höchstwahrscheinlich komme ich dann noch mal zu Ihnen zurück.

Eine kurze Befichtigung war vollkommen ausreichend.

Jawohl, sagte Beale zu sich selbst, ein Mörder konnte — zumal in einer neblichten Nacht — ohne große Mühe entfliehen; es mußte nur jemand sein, der die Auswege kannte — wie dieser Dixon eben. Aber das Rätselhafte ist, daß Dixon von dem Manne der Ermordeten in der Wohnung getroffen wurde. Ich will mal sehen, ob ich hier drin etwas erfahren kann. Bei diesen Worten stand er vor einer kleinen Aneipe in dem Gäßchen. Ein Versuch kann ja nichts schaden.

Als er eintrat, grüßte ihn ein Wachtmeister, der dienstfrei war, und flüsterte dem Barmädchen schnell, etwas zu. Diese flüsterte es dem Wirt wieder zu, der

alsbald geschäftig aufsprang, um den Neuankommen den zu bedienen. Als er ihm das Bier hinstellte, sagte er:

Wenn ich mich nicht irre, sind Sie von Scotland Yard, mein Herr?

Das bin ich, antwortete Beale.

Bohl mit dieser Mordaffäre beschäftigt? fuhr der Wirt fort.

Ganz recht.

Das ist ja ein merkwürdiger Zufall, daß Sie gerade hier hereinkommen, wo ich eben im Begriff war, nach Scotland Yard wegen eines kleinen Vorkommnisses zu berichten, das sich am Abend des Mordes hier zugetragen hat. Es mag nun mit der Sache in Zusammenhang stehen oder nicht, jedenfalls ist mir's auffällig, und ich will's der Polizei nicht vorenthalten. Die Sache ist nämlich die: An jenem Abend kam ein Laufbursche von einem der Ateliers hier herein, um einen Fünfspfund-Schein wechseln zu lassen, und als ich ihn weglegte, bemerkte ich einen kleinen Blutsfleckchen daran, noch ganz frisch und deutlich. Nun, man sieht das ja öfter an Scheinen, die Meßger durch die Hände gegangen sind, es kann auch von einem Fingerschnitt oder sonst einer derartigen Verletzung herühren; ich beachtete es also nicht weiter. Erst am nächsten Tage, als ich von dem Morde erfuhr, dachte ich darüber nach, und seitdem hat mir die Sache keine Ruhe gelassen, so daß ich sie, wie ich schon sagte, nun zur Anzeige bringen wollte.

Wie sah der Junge denn aus? fragte der Inspektor.

Ich hab' ihn nicht besonders ins Auge genommen — diese Laufburschen sehen sich alle ziemlich ähnlich. Fräulein, fuhr er fort, zu dem Schankmädchen gewandt, wie sah der Junge eigentlich aus, der am Abend des Mordes den Schein hier wechseln ließ? —

Oh, 's war ein garstiges, kränklich aussehendes Bürschchen, das Gesicht voller Pickeln, antwortete sie.

flügen beteiligen. Wie ich, denken auch zahlreiche meiner aristokratischen Freundinnen und sagen, daß sie jeden anderen Sport aufgeben und sich lediglich dem Fliegen widmen werden."

— (Der längste Roman.) Es ist durchaus kein Scherz, sondern die reine Wahrheit, daß soeben ein Roman vollendet ist, dessen Anfang im Jahre 1852 erschienen ist; in den 61 Jahren, über die sich das Erscheinen des Romans erstreckt, sind durchschnittlich zwei Bände im Jahre erschienen. Dieser Wandwurmroman, wahrscheinlich der längste aller Romane, ist das Werk eines Japaners namens Kiong Te Vatin. Der Schriftsteller schloß im Jahre 1852 mit seinem Verleger einen Vertrag, durch den dieser sich verpflichtete, den Roman fortlaufend bis zu seinem Abschluß zu veröffentlichen. Den letzten Band hat Kiong Te Vatin erst in diesem Jahre abgeliefert. Der Roman zählt nicht weniger als 106 Bände.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Aus einem vergessenen Lande.

(Möttling und die Windische Mark.)

Persönliche Erlebnisse von Michelangelo Baron Bois.

(Fortsetzung.)

Und da ist Freienturn. Das Bild, das Balvasor gibt, entspricht ziemlich gut dem Zustande. Es war nicht bloß Schloß, sondern auch Lator. So stellt es sich als eine ungemein weitläufige Anlage dar, an der unzählige Generationen bauten. Man findet gotische Teile — die Jahreszahl 1451, die aus der in Ruinen liegenden Kirche stammt. 1557 steht auf einem gotischen profilierten Steine unter einer Pechnase des Schlosses, dessen Portal wieder von einem elegant geschwungenen Kielbogen eingefasst wird. Und das Eisenblech der Tür selbst ist von den schmelzenden türkischen Beilblieben ganz zerfetzt. So — mit diesen ehrwürdigen Wunden bedeckt, wird vom jetzigen Eigentümer des Schlosses, Herrn Rauch, das Tor als ein Denkmal jener nicht so entfernten Zeiten bewahrt, in denen unsere Heimatserbe nur zu oft von dem Blute hingeschlachteter Landsleute gefärbt wurde. Wenn dieses Tor erzählen könnte, wie wilde Blutgier es zu stürmen versuchte, wie Heldennut, großartige Tapferkeit es bewahrten — das gäbe ein Buch, entsetzlich und fesselnd zugleich...

Dann orientiert man sich — da die Kirche, dort einige Bauten für das Gefinde — ein feiner gotischer Bau, noch in Trümmern seine einstige Schönheit veratend, da das mächtige, gebrungene Schloß. Zu seinen Füßen raucht die Kupa. Sie singt dasselbe Lied wie einstens vor 2000, 1000, 500 Jahren. Ihre Wellen kommen und gehen — Freienturn, den Übergang über die Wasser beherrschend, bleibt stehen. Und wacht. Es späht hinüber, nach der anderen, abfallenden Seite, auf der einst die Horden der verschiedenen Vassas und Vays einhergezogen kamen.

Es steht trotzig da, gleich dem Condottiere Pipo Spano, den Castagno malte, gleich einem jener Landsknechte vor Pavia, die sich lieber zusammenhauen ließen, als daß sie nur einen Fußbreit zurückgewichen wären. Der ganze Bau atmet diesen trotzigen Geist — trotz der Generalie, in der gute Fresken einen Saal schmücken. Aber auch die scheinen den Ruhm eines Feldherrn verkünden zu sollen.

Weinik, Vinica.

Der Name ist lieblich — auf dem Felsen aber starrt das Schloß empor — eine gepanzerte Faust, die sich

Würden Sie ihn wiedererkennen? fragte sie Beale.

Sicher würde ich's, Herr — auf der Stelle.

Der Inspektor stürzte hastig sein Bier hinunter. Ich will sehen, ob ich ihn finde, sagte er dann. Ich werde gleich wieder zurück sein.

Er ist noch nicht zurückgekommen, Herr, sagte der ahnungslose Widdles, als er dem Inspektor nach ein paar Minuten wieder die Tür öffnete.

Darum handelt sich's auch nicht, erwiderte Beale in strengem Tone. Jetzt setzen Sie mal Ihren Hut auf und kommen Sie mit mir, aber etwas flink!

Die beiden marschierten schweigend nach dem „Prinz Albert“ und gingen in die Bar. Widdles bekam einen mächtigen Schrecken. Sein Gesicht hatte eine grau-grüne Färbung angenommen, und es flimmerte ihm vor den Augen, als Beale sich zu dem Barfräulein wandte und fragte:

Ist das der Junge, der die Fünfpfund-Note gewechselt hat?

Jawohl, Herr, das ist er.

Hören Sie das, Widdles?

Ja, Herr.

Für wen haben Sie das Geld gewechselt?

Für Herrn Thornhill. Er schickte mich fort, den Schein wechseln zu lassen, und ich bin hier hereingegangen. War's ein falscher, Herr?

Diese Dreistigkeit des Burschen — trotz seiner ersichtlichen Angst — ging dem Inspektor denn doch etwas zu weit.

Wir wollen gleich sehen, wer falsch ist, sagte er.

Sie bleiben hier auf der Stelle stehen. Passen Sie auf ihn auf, Fräulein. Herr Wirt, bitte, eine Frage. Er ging nach dem anderen Ende des Zimmers, wohin ihm der Wirt folgte.

(Fortsetzung folgt.)

drohend gegen die Ebene vorreckt, die sie beherrscht. Tief unten fließt die Kupa — flach ist das gegenüberliegende Ufer, und wenn man von der früher türkischen Seite her die Feste betrachtet, so denkt man an einen stämmigen Bullenbeißer, der böse knurrend seine Zähne zeigt. Im Schlosse steckt eine reizende kleine gotische Kapelle, die heute als Erdäpfelkeller dient, und es bietet auch sonst dem forschenden Auge wenig Erfreuliches. Es ist nämlich restauriert worden. Der Wille war unzweifelhaft gut, und jedenfalls wurde durch die Arbeiten viel, sehr viel gerettet. Aber vom Stimmungs- und Alterswerte ist nicht viel geblieben. Das war einer der Fälle, in denen ich das Fehlen eines Denkmalschutzgesetzes lebhaft bedauerte. Hier wird selbst eine Intervention der Zentralkommission für Denkmalpflege wenig mehr richten können. Denn die Arbeit wurde gründlich gemacht.

Eine Idylle.

Eine große Überraschung ist Vinji vrh. Der Weg hinauf ist zwar nicht erster Güte. Im Gegenteil — man hört die Englein singen. Aber wenn man einmal oben ist, dann wird man für die Plage entschädigt. Schon die bei der Kirche liegenden Häuschen mit den Schießscharten sind originell, verraten aber in nichts, daß sich in der Kirche hinter ihnen eine der schönsten Kuppelbauten befindet, die wir in Krain haben. Hoch und schlank, fast an gotisches Raumempfinden erinnernd, steigt die von einer Laterne bekrönte Kuppel in die Höhe — an der Altarwand aber gleißt und glitzert ein prächtiger, 1741 hergestellter dreistöckiger Altar. Er ist kein absolut erstklassiges Kunstwerk, auch lange nicht so gut wie der Altar von Mulsjava. Aber hier, an dieser Stelle wirkt er mit seinem mächtigen Aufbau, den fast lebensgroßen Heiligenfiguren in flachen Nischen, der reichen Vergoldung, seiner flächenhaften Behandlung ganz außerordentlich gut. Und vor allem zeigt er ein ganz merkwürdiges Kunstvolles. Er trägt ja im Detail ganz ausgesprochene Züge seiner Zeit, und er ist doch anders — so anders, daß man unwillkürlich im Geiste nach Parallelen zu suchen beginnt, nach vor- und rückwärts Ausschau hält. Und da erkennt man, daß dieses Stück eine ganz merkwürdige Zwitterstellung einnimmt, so daß man als Kunsthistoriker in eine böse Lage gerät. Denn der Altar weist in mancher Hinsicht auf die kommende Zeit und scheint ein Vorläufer der größeren Einfachheit zu sein. Andererseits aber weist er in die Vergangenheit. Es steckt etwas Unfreies, Gequältes in dem Aufbau, der die ganze Wand ausfüllt. Und so denke ich, daß er ein älteres Vorbild, etwa einen gotischen Flügelaltar ersetzen sollte, und die Besteller dem Künstler eine gebundene Marschroute gaben; und daß die Kirche nicht erst in barocker Zeit völlig neu entstand — das beweisen die gotischen Säulenstümpfe, die bei den Wänden in dem Boden stecken. So gelangt man als Kunsthistoriker nur selten zu einem reinen Genuße. Denn kaum hat man den ersten Eindruck empfangen, so fragt man sich schon nach der Dotierung, dem Zusammenhange, dem Künstlernamen, den Problemen, die eventuell neu aufzu-tauschen könnten. Denn wenn einmal der Verstand anfängt zu arbeiten, die Kritik die Formen des Gesamtbaues, die Details zu analysieren beginnt, dann bleibt für das Empfinden wenig mehr übrig. Und in Mulsjava habe ich mich gehütet, die Kritik zu rufen. Da wollte ich bloß schauen und tat es.

(Fortsetzung folgt.)

— (Nothstandsunterstützung.) Das k. k. Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium zum Zwecke der Einleitung einer Nothstandsaktion für die durch Hagelschlag geschädigten Ansassen in der Gemeinde Griblje den Betrag von 2000 K bewilligt.

— (Militärisches.) Verliehen wurde das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens in Anerkennung vorzüglicher Leistungen in der Verwendung an der Armeeschießschule dem Oberleutnant Leonhard Rehahn, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 17. — Dem Oberleutnant Wilhelm Martinek, Kommandanten der Militär-Oberrealschule in Marburg, wurde in Anerkennung vorzüglicher Leistungen in der Verwendung an der Armeeschießschule der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben. — Transferiert werden: der Oberleutnant des Ruhestandes Wilhelm Samen, Magazinsoffizier beim Infanterieregiment Nr. 9, zur Militär-Bauabteilung des 3. Korps als Manipulationsleiter, der Regimentsarzt Dr. Oskar Rörner vom Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27 zum Landwehrinfanterieregiment Leitmeritz Nr. 9, die Oberärzte Doktoren Johann Vercher und Siegfried Hötisch des Landwehrinfanterieregiments Wien Nr. 24, beide zum Landwehrinfanterieregiment Alagenfurt Nr. 4. — In den Ruhestand wird versetzt der Oberleutnant Ferdinand Giovannini des Infanterieregiments Nr. 97, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet (Aufenthaltsort Wien).

— (Belobende Anerkennung.) Das Korpskommando hat die belobende Anerkennung ausgesprochen: den Oberleutnanten Franz Braun, Josef Heher und Rudolf Ritter von Schrott des Infanterieregiments Nr. 7 für ihre langjährige, sehr erspriessliche Dienstleistung als Subalternoffiziere in verschiedenen Verwendungen, dann dem Oberleutnant Josef Fröhlich desselben Regiments für seine sehr gute Dienstleistung als Instruktions-offizier in der Einjährig-Freiwilligen-, bezw. Reserve-offizierschule, weiters dem Feldwebel Ferdinand Leske des Infanterieregiments Nr. 17 anlässlich seines Abtrittes in den Zivilstaatsdienst, für die langjährige, vorzügliche und unermüdete Dienstleistung als Hilfsarbeiter beim Ergänzungsbezirkskommando in Laibach.

— (Die neuen Seeaspiranten.) Nach einer Mitteilung des k. und k. Kriegsministeriums, Marinektion, wurden mit 11. d. M. 68 Bewerber zu Seeaspiranten ernannt, darunter aus Krain: Albert Garzaroli, Edler von Thurnlach, Anton Klinar und Cyril Bilfan. Die neuen Seeaspiranten werden auf Seiner Majestät Schiff „Adria“ eingeschifft werden.

— (Laibacher Gemeinderat.) Wie bereits gemeldet, tritt der Laibacher Gemeinderat morgen abends zur ersten ordentlichen Plenarsitzung nach den Ferien wieder zusammen. Auf der Tagesordnung befindet sich u. a. eine Zusatzbeschluss des Stadtnagistrates betreffs Erhöhung der Mietzinsauflage, die derzeit bekanntlich mit vier Prozent fixiert ist. Durch das Erträgnis der erhöhten Mietzinsauflage soll das Gleichgewicht im städtischen Haushalte wieder hergestellt werden.

— (Vom Postdienste.) Der Postoffizial Johann Belopic in Laibach wurde zum Postkontrollor bei dem k. k. Post- und Telegraphenamte in Abbazia ernannt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Zusammensetzung der Alltags- und Wiederholungsschule beim Religionsunterrichte an der Volksschule in St. Peter bei Laibach im Schuljahre 1913/14 genehmigt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle der freiwillig aus dem Schuldienste getretenen provisorischen Lehrerin Emma Schmidinger die Schulpraktikantin Maria Jeglich zur provisorischen Lehrerin an der fünfklassigen Volksschule in St. Peter bei Laibach ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat die gewesene provisorische Lehrerin in Dobrava bei Kropp Maria Sajo-vic zur provisorischen Lehrerin an der dreiklassigen Volksschule in Höflein ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle der krankheits halber beurlaubten Lehrerin Gertrud Bizjak die bisherige Supplentin in Bocheiner Feistritz Franziska Richter-sic zur Supplentin an der Volksschule in Mitterdorf, an Stelle des beurlaubten Lehrers Johann Erbenz die geprüfte Lehrsupplentin Apollonia Zupanc zur Supplentin an der vierklassigen Volksschule in Welbes und an Stelle des verstorbenen Oberlehrers Josef Sedlak die Lehrsupplentin Maria Kessler zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Apling ernannt und mit der interimistischen Leitung dieser Schule den definitiven Lehrer Michael Salberger betraut.

— (Die Erweiterung und Umgestaltung des Bahnhofes in der Station Apling.) Wird nunmehr erfolgen und damit einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen werden. Die Erweiterungen umfassen hauptsächlich die Verlängerung des Aufnahmgebäudes, die Schaffung eines schienenfreien Durchganges mittels eines Tunnels und die Errichtung eines Inselferrons. Außerdem werden die Güterdienstanlagen eine Vergrößerung erfahren. Die Arbeiten sind bereits an die Krainische Baugesellschaft in Laibach vergeben, die damit sofort beginnen wird.

— (Die Inskriptionen an den Wiener Hochschulen.) An der Wiener Universität beginnt die Inskriptionsfrist für das kommende Wintersemester am 23. d. und dauert bis einschließlich 9. Oktober. Nachträgliche Inskriptionen werden nur ganz ausnahmsweise bewilligt und sind nach dem 10. Dezember überhaupt ausgeschlossen. Die Vorlesungen beginnen Mitte Oktober. — An der Technischen Hochschule dauert die Inskriptionsfrist vom 1. bis 15ten Oktober. Die Vorlesungen beginnen in der zweiten Hälfte Oktober. — An der Hochschule für Bodenkultur ist die Inskriptionsfrist für die Zeit vom 1. bis 14. Oktober, für außerordentliche Inskriptionen vom 15. bis 28. Oktober festgesetzt. Der Studienbetrieb beginnt Mitte Oktober. — An der Tierärztlichen Hochschule dauert die Inskriptionsfrist vom 29. September bis 14. Oktober. Die Vorlesungen nehmen Mitte Oktober ihren Anfang.

— (Einziehung von Steuerämtern.) Die am 12. d. unter dieser Spitzmarke erschienene Notiz wird uns von zuständiger Seite hinsichtlich der Auflösung bestimmter Steuerämter in Krain als den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet.

— (Ein Radfahrer-Wettrennen.) Gestern nachmittags veranstaltete der slovenische Radfahrerklub „Mirijska“ (Laibach) auf der Reichsstraße von Laibach bis Loitsch und zurück bei Ausschluß von Berufsfahrern ein rein sportliches Wettrennen um die Klubmeisterschaft, wobei Start und Ziel auf der Triester Straße bei Kilometer 2,5 in Waittsch lagen. Am Rennen, das sowohl am Ziel als auch längs der Fahrstrecke ein zahlreiches Publikum versammelte, nahmen 16 Fahrer teil, von denen einer gleich am Start wegen eines Kraddefektes zurücktreten mußte, während alle übrigen die Wettfahrt ordnungsgemäß und ohne Unfall absolvierten. Dem ersten fuhr ein Motorrad als Aviso (nicht als Schrittmacher) voran, dem letzten Fahrer folgte ein Automobil mit Herrn Dr. Demsar als Rennarzt. Als Starter fungierte der Klubobmann, Herr Davorin Stopar; an der Weide in Loitsch, wo die Wettfahrer ohne Aufenthalt die Kontrollzettel abzugeben hatten, sowie am Ziel in Waittsch hatten Fahrkommissionen Aufstellung genommen. Infolge des andauernden Regenwetters war die insgesamt 60 Kilometer lange Rennbahn glitschig und die Wettfahrt schwierig, zumal es mit einem kräftigen Gegenwind zu kämpfen galt. Als erster lief Herr Ivan Rebolj durchs Ziel, der die ganze Strecke in einer Stunde 54 Minuten durchfahren hatte; eine halbe Radel hinter ihm folgte Herr Franz Ogriin als zweiter (1 Stunde 54 Minuten 1 Sekunde), sechs Minuten darauf traf als dritter Herr Jerbo Segu und drei Minuten hinter diesem Herr Josef Stopar als vierter am Ziel ein. Weitere acht Fahrer erreichten das Ziel in der vorgeschriebenen Minimalzeit, d. h. 30

Minuten nach dem Ersten, drei kamen mit geringfügigen Verspätungen an: der letzte Wettfahrer lief nach 2 Stunden 26 Minuten durchs Ziel. Das Rennen, das um 2 Uhr seinen Anfang genommen hatte, fand sohin um 3/4 Uhr seinen Abschluß, worauf in der Restauration „Pri novem svetu“ (Laibach) eine gesellige Zusammenkunft stattfand, bei welcher Herr Klubobmann Dav. Stopar an sämtliche Maximalzeitfahrer künstlerisch ausgeführte Renn diplome, an die vier Preisgewinner aber praktische Rennpreise (Uhren u. ä.) zur Verteilung brachte. — Um das Zustandekommen des Rennens hatten sich die Automobilfirma Camernik und die Radfirma Gorec, beide in Laibach, besondere Verdienste erworben.

— (Eine außerordentliche Vollversammlung des S. R. „Nirija“) findet heute abends um halb 9 Uhr in der Restauration des „Narodni dom“ statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Änderung der Statuten. Hierbei muß mindestens die Hälfte aller ausübenden Mitglieder anwesend sein, worauf ausdrücklich aufmerksam gemacht wird.

— (Ein neuer Daimler-Wagen.) Seit einigen Tagen hält sich in unserer Stadt ein schmuckes Fahrzeug, der Wiener-Neustädter „Austro-Daimler-Werke“ (Österr. Daimler Motoren A. G.) auf, das sowohl durch sein Äußeres als auch durch seinen vollkommen geräuschlosen Gang Aufsehen erregt. Der Wagen stellt das allernueste Modell dar, hat einen 25 H-Verzylindermotor der bekannten Alpenwagentype und ist mit einer vierstigen eleganten Double-Phaetonkarosserie versehen. Auch weist der Wagen insofern eine Neuerung auf, als an ihm eine Drahtschneidvorrichtung angebracht ist, um eventuell über die Straße gespannte Drahtseile automatisch zu zerschneiden. Diese Vorrichtung ist nicht so unangebracht, weil in letzter Zeit mehrere Fälle vorkamen, wo in der Nacht Seile gespannt wurden, wobei leider auch Menschenleben zu beklagen waren. — Wie uns mitgeteilt wird, soll diese Vorrichtung morgen nachmittags auch weiteren Kreisen öffentlich vorgeführt werden. Wir werden demnächst darüber ausführlicher berichten.

— (Unfälle.) Die zwei Jahre alte Franziska Rahne fiel diesertage beim Spielen ins Laibachbett und schlug beim Sturze mit dem Kopfe auf eine zerbrochene Bierflasche, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzog. — Der 11 Jahre alte Maurerssohn Andreas Krpan und seine vierjährige Schwester Franziska in Unter-Siska spielten bei einer Dreischmaschine. Während Andreas die Maschine antrieb und in Bewegung setzte, steckte sein Schwesterchen die rechte Hand zwischen die Zahnräder. Hierbei wurde ihr der Daumen zerquetscht. — Dem 46 Jahre alten Schmiedegehilfen Johann Enchuber in Unter-Siska flog während der Arbeit ein Eisenstück ins rechte Auge und verletzte es schwer. — Der 43 Jahre alte Fleischergehilfe Franz Frister in Unter-Lokvice fiel so unglücklich über eine Stiege, daß er sich mehrere Rippenbrüche zuzog.

— (In Ertrinkungsgefahr.) Am 12. d. M. waren die 12jährige Maria Jutraž und die 14jährige Maria Uhernik, beide aus Treffen, am Lemenicabache mit dem Waschen der Wäsche beschäftigt. Während der Arbeit fiel ihnen ein Schaff ins Wasser und beim Bemühen, es zu erfassen, stürzten beide Mädchen in den an jener Stelle nahezu zwei Meter tiefen Bach. Während sich die Jutraž an dem am Ufer wachsenden Grafe festhielt und um Hilfe rief, sank die Uhernik alsbald unter. Da eilte Johann Jutraž, der Vater des erstgenannten Mädchens, herbei und sprang sofort ins Wasser. Es gelang ihm, die Uhernik, die bereits benimmungslos war, zu erfassen und mit ihr das Ufer zu erreichen. Nach längerer Zeit gelang es, das Mädchen zum Bewußtsein zu bringen, doch liegt es jetzt infolge des ausgestandenen Schreckens krank zu Bette.

— (Ein ungeschickter Wagenlenker.) Der Knecht Michael Bačnik fuhr diesertage mit drei Fahrgästen von Tacen nach Laibach. Auf der Klagenfurter Straße in Unter-Siska kam ihm von Laibach ein Wagen entgegen und gleichzeitig gab ein nachfahrendes Automobil das Zeichen zum Ausweichen. Bačnik, der im Fahren noch nicht bewandert ist und etwas angeheitert war, stieß beim Ausweichen mit solcher Gewalt in den ihm entgegenkommenden Wagen, daß zwei Fahrgäste herausgeschleudert wurden. Sie zogen sich dabei leichte Verletzungen zu.

— (Ein unvorsichtiger Radfahrer.) Als der fünf Jahre alte Bahnarbeiterssohn Stanislaus Gotman, der in Begleitung seiner Mutter ging, die Schusterbrücke überqueren wollte, kam ein Kommiss mit einem Rade in rasendem Tempo dahergefahren und stieß den Knaben zu Boden. Das Kind erlitt eine bedeutende Verletzung am Hinterhaupte.

— (Schwer verletzt.) Der 45 Jahre alte Straßenarbeiter Peter Sabs in Bischoflad wurde am vergangenen Donnerstag von einem Mitarbeiter im Streite mit einem Messer in den Hals gestochen und schwer verletzt.

— (Selbstmord.) Am 13. d. M. wurde die Frau des Fleischhauers und Hausbesizers Anton Jpavec in Idria in der Speisekammer erhängt aufgefunden. Die Frau, die bereits einmal einen Selbstmordversuch begangen hatte, dürfte die Tat in einem plötzlichen Anfall von Geistesstörung begangen haben.

— (Nächtlicher Überfall.) Der 24 Jahre alte Franz Rožnik aus Zallanec bei Horjul wurde diesertage in Brezje gegen Mitternacht von einem Bestier ohne jed-

weide Ursache überfallen und mit einem Holzseil auf den Kopf geschlagen, wobei er eine schwere, klaffenve Schlagwunde erlitt.

— (Ein diebischer Zwängling.) Am 9. d. M. nachmittags ist von einer bei einem Neubau in Grabišce beschäftigten Arbeiterabteilung der Zwängling Josef Grill entwichen. Er hatte vorher einem dort beschäftigten Maurer unbemerkt einen Rock und ein Fahrrad gestohlen und ist damit in unbekannter Richtung verschwunden. Das entwendete Rad trägt die Marke „Dürkop“, ist schwarz lackiert und hat volle Übersetzungsscheibe. Grill ist 20 Jahre alt, mittelgroß und nach Kragen, Bezirk Stein, zuständig.

— (Ein diebischer Knecht.) Der bei Johann Zupančič an der Vhacševa cesta bedienstete Knecht Andreas Cerin entwendete diesertage seinem Mitknechte eine silberne vierreihige Uhrkette und verschiedene andere Effekten, nahm seine Dokumente und verschwand. Cerin ist 19 Jahre alt, in Dolnje Novake geboren und nach Tolmein zuständig.

— (Einbruchdiebstahl.) In Abwesenheit sämtlicher Hausleute drang ein unbekannter Dieb in das Haus des Besitzers Josef Martnik in Setnik bei Billichgraz ein, brach mit Gewalt einen Wandkasten auf und stahl daraus ein Geldtäschchen mit 12 K sowie ein zweites in einem anderen Kasten verwahrtes Geldtäschchen mit fünf Kronen.

— (Fahrraddiebstahl.) Dem an der Maria Theresienstraße wohnhaften Baumeister Adolf Fiedler wurde vor kurzem aus dem Keller im Gebäude der Krainischen Bauergesellschaft ein Fahrrad entwendet. Das Rad ist Modell „Buch“, schwarz lackiert, mit Freilauf und Rücktrittsbremse und trägt auf der Glocke den Firmaabdruck „Giovanni Fabai, Gorizia“. Im Sattel ist eine Feder gebrochen; an der Handbremse hat es eine unreparierbare Schraubenmutter.

— (Verstorbene in Laibach.) Vera Tausch, Finanzrechnungsberechtigungsattin, 35 Jahre; Josef Cepin, Kleinfachhändler, 1/2 Jahr; Franz Markovič, Arbeiter, 64 Jahre; Franz Knific, Tischlergehilfe, 32 Jahre; Martin Gregorin, Fabrikarbeiter, 64 Jahre; Vinzenz Bončar, Schuhmacherssohn, 9 Monate.

— („Venezianische Träume“.) Ein bedeutender deutscher Schriftsteller, der dieses tieferdachte Werk moderner Filmkunst sah, schreibt: „Dieser Film bedeutet einen Ausschnitt des wahren Lebens, umrauscht von jener leise klingenden Poesie, die die rauhe Wirklichkeit oft in den Alltag flücht. Die Natur selbst, die Geheimnisse einer tausendjährigen Kultur, unterstützen die Kunst der Agierenden in weihvoller Kraft und zerfasern den großen Jammer kleinlicher Vorurteile, an dem die Stärksten einer Zeit der Hochkultur zerschellen. Hier löst der Kinematograph Probleme mit der nur ihm eigenen Macht, die Größe einer Welt auf ein kleines Gesichtsfeld zu drängen und damit mehr zu sagen, als das Wort des Dichters zu künden vermag.“ — Die Vorstellungen im Kino „Ideal“ werden von Mittwoch den 17. bis Montag den 22. d. täglich um 3, 4 1/2 und 6 Uhr nachmittags sowie um 7 1/2 und 9 Uhr abends stattfinden.

— (Ein überaus wirksames Mittel gegen veraltete Magenleiden und Verstopfung.) Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit Stomoghen erzielt wurden, machen es weit und breit zu einem beliebten Hausmittel. Stomoghen ist ein vollkommen harmloses Sauerstoff-Präparat und ist in jeder Apotheke erhältlich. Man nimmt es am besten dreimal täglich, und zwar je 1 bis zwei Tabletten zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge bei Magenverstopfungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Übel nach sich ziehen, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Herzklopfen mehr. Die Schmerzen in der Leber und den Nieren sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gekräftigt. Stomoghen wird von vielen bedeutenden Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie günstiger kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; es reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Jeder Apotheker führt Stomoghen, oder wenn er es nicht hat, kann er es Ihnen beschaffen. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit dieses Präparates überzeugen. 3639

Theater, Kunst und Literatur.

— (Theatervorstellung.) Einige gewesene Mitglieder des Laibacher slovenischen Theaters veranstalteten gestern abends unter Leitung des Herrn Regisseurs Skrbinek auf der hiesigen landschaftlichen Bühne zu ihren eigenen Gunsten eine Theatervorstellung, bei der eine einaktige Tragödie aus dem Leben der russischen Nihilisten, eine lustige einaktige Grotteske aus dem Theaterleben und ein einaktiger dramatischer Scherz zur Aufführung kamen. Das Theater war mit Ausnahme der Logen gut besucht, die Aufführungen fanden reichen Beifall, zumal die an Überraschungen reiche Grotteske, die besonders vom Studentenparterre mit frenetischem Applaus aufgenommen wurde. Das Programm, das lauter neue Stücke, darunter einen Originaleinakter von Schriftsteller Ebin Kristan, brachte, war angehts der wenigen verfügbaren Darstellkräfte recht gut gewählt, die Spielleitung des Herrn Skrbinek tadellos, die Inszenierung samt dem Toilettenaufwand vortrefflich, bezw. reich, die Darstellung sehr gut, wenn man die dilettantenhaften Schwächen einiger jüngerer Mitwirkenden abrechnet, der Abend somit angenehm abgerundet und recht unterhaltsam, ohne banal zu sein und ohne auf einen gewissen Kunsternst verzichtet zu haben. „Die Nihilistin“, eine realistische Einaktertragödie von Kurt Neurode, läßt die verführerisch schöne Nihilistin Tatjana ihren Geliebten Vladimir, den Gardebapitan der Leibwache des Zaren, durch einen Revolverbeschuß niederstrecken, um ihn aus den Händen der ins Separée eingedrungenen Polizei zu retten, nachdem er sich von ihr hatte überreden lassen, sie als Tänzerin bei dem eben stattfindenden Hofball einzuführen, wo sie eine in einem Blumenstrauß verborgene Bombe placieren und zur Explosion bringen sollte. — In der einaktigen Grotteske „Die Satansmaske“ von Paul Ezimer sucht die blendend schöne, kolette und launische Schauspielerin Michelson, die ihres betagten Barons Kleinmüt überbrüssig geworden ist, den Theaterdirektor Maitrenieu dadurch zum Engagement zu bestimmen, daß sie ihm unbefiegbare Verliebtheit in ihn vorspielt, um dem Verückten hernach in einer übermütigen Laune einzugestehen, sie habe eben nur gespielt, was der perfekte Schauspieler dadurch quittiert, daß er sich als plötzlich Verrücktgewordener gebärdet, um die in Schrecken Versetzte schließlich mit der Aufklärung zu verabschieden, auch er habe den Wahnsinnsanfall nur gemimt. — Der einaktige dramatische Scherz „Wer ist der Zerrinnige?“ von Ebin Kristan läßt den ewig nörgelnden pensionierten Marinekapitän Peter Kravec, der seine Tochter auf Knall und Fall an seinen gleichalterigen Freund verheiratet und von ihrer Liebe zum jungen Chemiker Vladimir Ravnik nichts wissen will, durch den Zufall, daß sich ein dem Zrennhause entsprungenen Unbekannter in sein Haus geflüchtet hatte, in die Gefahr kommen, vom herbeigeeilten Zrennarzte als Zerrinniger aufgegriffen zu werden. Während nun der unbekannte wirkliche Zerrinnige entspringt, wird der arg bedrängte Polterer durch den jungen Vladimir aus der mißlichen Lage befreit, wofür er vom Kapitän die Erlaubnis erhält, trotz aller Bedenken die Tochter heiraten zu dürfen. Das harmlose Scherzstück ist bei guter Charakterzeichnung recht amüsant und bleibt trotz einiger Unglaublichkeiten und Zufälligkeiten von guter Wirkung. — Frau Bukšekova gab die drei Figuren der talentvollsten Nihilistin, der launischen Bühnenkünstlerin und der würdigen Kapitänsmatrone in vollständiger Charakterumwandlung vortrefflich, Herr Skrbinek verkörperte den ränkischen Nihilistenführer sehr gut, den schauspielerischen Theaterdirektor mit dem kühl berechnenden, schlagfertigen Kopf und dem leicht entzündbaren, aber gleich wieder abkühlbaren Herzen meisterhaft, wofür ihm denn auch ein nachhaltiger Beifall zuteil wurde. Sehr gut sowohl in der Rolle des gehänselten Barons als auch in der Rolle des ewig polternden Marinekapitäns war Herr Danilo, gut Herr Seft als jugendlich-feuriger Gardebapitan und als der unbekannte gutmütige Zerrinnige. Die übrigen Darsteller, die Damen Mira Danilo und Ap. Zupanova sowie die Herren Peček, Strufelj und Trampus mögen mit einem Pauschallob bedacht sein.

— („Pravljice“.) Unter den diesjährigen Publikationen der „Družba sv. Mohorja“ in Klagenfurt findet sich eine Sammlung von 18 Märchen, in deren Komposition sich Uta und Mira als Autorinnen geteilt haben. Gute Märchen zu schreiben, ist keine Kleinigkeit. Vor allem gehört dazu frischquellende, naive Poesie in möglichst schlichter, dem kindlichen Auffassungsvermögen angepaßter Darstellung. Beides wird in der uns vorliegenden Sammlung kaum aufzufinden sein. Bunte Blümlein, jubelnde Vögel, blinkende Sternlein, winzige Zwerge und wunderschöne Feen — das ist so ziemlich alles, worüber die beiden Verfasserinnen verfügen. Und was in den Märchen geschieht, ist so herzlich unbedeutend, daß es sich wahrlich nicht lohnt, gelesen zu werden. Von einer Vertiefung keine Spur, von einer poetischen Symbolik keine Idee. Dazu ein geschraubter, schwülstiger, redseliger Stil, zuweilen an Schulaufsätze gemahnend, mit Deminutiven förmlich durchsetzt — so schreibt man nicht für Kinder! Die Verfasserinnen hätten sich an Grimm, Bechstein, Andersen ein Beispiel nehmen sollen, wie die in ihrer ungekünstelten Darstellung die kindliche Seele zu packen verstehen, wie sie aus alltäglichen Naturvorgängen köstliche, herzerquickende Poesie schöpfen! Zuweilen ergeht sich namentlich Uta in ganz unmöglichen syntagmatischen Märchen, vor allem dort, wo sie den Stil rhythmisch zu gestalten vermeint. Wären schon die Verszeilen holperig genug, so liest sich die Sache im fortlaufenden Druke doppelt schlecht. Sprachlich sind die Märchen auch nicht einwandfrei; es gibt in der Sammlung Fehler, die auch schwache Sprachkünstler an Unterghymnasien nicht ungestraft wagen dürften. Ansätze — aber nur Ansätze! — von guten Märchenmotiven sind im Märchen von der Blüte der Liebe sowie in dem von der Frühlingskönigin und dem Winterprinzen vorhanden; allerdings gemahnen sie an fremde Vorbilder. Das Märchen vom Weischen aber ist nichts weiteres als eine breit ausgespinnene Umgestaltung eines Slomšek'schen Gedichtes, das wieder nach

Venetianische Träume. — „KINO-IDEAL“.

Modernes, soziales Drama aus dem Offiziersleben. Ebenso ergreifend und wundervoll gespielt, schöner noch in Photographie und Szenerie wie das „Kind von Paris“. Für Schuljugend geeignet. 6 Tage: Mittwoch den 17. bis Montag den 22. d. M. täglich um 3, 4 1/2, 6, 7 1/2, und 9 Uhr. Preisaufschlag 10 Heller. 3610 6-4

Forsters „Hauweilchen“ zustande gekommen . . . Die von V. G o t t i s ausgeführten Illustrationen sind nicht übel; viel zu illustrieren war allerdings nicht da. —n—
— (Puccini — italienischer Senator.) Aus Rom wird gemeldet: Maestro Giacomo Puccini wird demnächst durch königliches Dekret zum Mitglied des Senats des Königreichs Italien ernannt werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Cholera.

Sarajevo, 14. September. In Kreka bei Tuzla sind in einer Mühle, in der vor einigen Tagen eine Frau an Cholera starb, weitere fünf Personen erkrankt. Auch in Vidovice, Bezirk Bräta, ist ein neuer Fall aufgetreten, indem ein Kind in einem verseuchten Hause erkrankte. Im übrigen ist der Stand der Seuche unverändert.

Vom Balkan.

Berlin, 14. September. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt zu den türkisch-bulgarischen Verhandlungen der vergangenen Woche: Es waren gleichzeitig Nachrichten über ernste Schwierigkeiten und über einen nahe bevorstehenden erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen verbreitet. Das Richtige wird wohl in der Mitte liegen. Eine Verständigung ist in Aussicht; sie bereitete sich weniger in den amtlichen Zusammenkünften der Unterhändler als in den nebenhergehenden Besprechungen vor. In mehreren wichtigen Punkten der Abgrenzungsfrage scheint eine grundsätzliche Einigung schon erzielt worden zu sein. Auch in den neuerdings lebhafter gewordenen Verhandlungen zwischen der Pforte und Griechenland werden aus Konstantinopel und Athen gewisse Fortschritte angekündigt.

Konstantinopel, 13. September. Der Großwesir erklärte heute beim Empfang einer Deputation aus Westthrazien, er könne versprechen, daß sich die Regierung mit der Frage Westthaziens beschäftigen werde.

Konstantinopel, 13. September. Die griechischen Notabeln von Waffilios nördlich von Zniada haben an das Ministerium des Innern eine Depesche gerichtet, in welcher sie die Forderung aussprechen, bei der Türkei zu verbleiben. Andernfalls würden sie ihre Häuser und ihr gesamtes Gut vernichten und sich auf türkisches Gebiet flüchten.

Tödlicher Absturz eines Fliegers.

Bukarest, 13. September. Heute nachmittags ist der rumänische Flieger Aurel Blaicu in der Gemeinde Benesti im Distrikte Prahova von seinem Flugzeuge abgestürzt und tot liegen geblieben.

Bukarest, 14. September. Der tödliche Unfall des Aviatikers Blaicu rief im ganzen Lande tiefen Eindruck hervor. Sein Tod wird überall als ein nationales Unglück empfunden. Ingenieur Aurel Blaicu ist der Erfinder des unter dem Spitznamen „Die tolle Fliege“ bekannten Flugapparates. Er beabsichtigte gestern, die Karpathen zu überfliegen, um sich nach Siebenbürgen zur Teilnahme an dort stattfindenden großen rumänischen nationalen Festlichkeiten zu begeben. Er benützte auf seinem Fluge ein neues Modell. Zwischen Blosesi und Sinaia, nächst der Gemeinde Campina, verlagte plötzlich der Motor und der Apparat stürzte zu Boden und begrub Blaicu unter sich, der vollständig zerschmettert hervorgezogen wurde.

Die Suffragetten.

London, 14. September. Eine Feuersbrunst hat gestern die Station Kenton in Northumberland zerstört. Auf einem am Tatorte gefundenen Papierstücke standen die Worte: „Der Premierminister Asquith ist für den Kriegszustand verantwortlich. Wendet euch an ihn wegen des Schadens.“

Mexiko.

Newyork, 13. September. Einem Telegramm aus Mexiko zufolge kam es Dienstag den 9. d. M. zwischen Rebellen und der Kolonne des Generals Pedro Obieda, die auf dem Vormarsch gegen Hermosillo (Sonora) begriffen war, zu einem Kampfe, bei welchem 300 Mann Bundesstruppen und 200 Rebellen gefallen sein sollen. Die Regierung sieht in dem Ausgang dieses Kampfes einen Sieg der Bundesstruppen, da sich die Rebellen zurückzogen und viele gefangen genommen wurden.

Entsprungene Häftlinge.

Mariinsk (Sibirien), 14. September. Vier in Untersuchungshaft befindliche Kriminalhäftlinge erwürgten drei Gefangenaufseher und ergriffen sodann die Flucht.

Verantwortlicher Redakteur: Anton J u n t e k.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 13. September. Se. Erzellenz Baron Minuttillo, k. u. k. Konteradmiral d. R., Schloß Wildenegg. — Knoch, Fabrikant, f. Bruder; Polz, Banmeister; Angelenner, Chauffeur, Klagenfurt. — Schmidt, Hallas, Ingenieure; Steiner, Privat, Wr. Neustadt. — von Hahlin, Ingenieur; Duldner, Kfm.; Noffal, Polatschek, Herzog, Schratter, Schön, Bachmann, Scharf,

Austerlitz, Rbde.; Balauchek, Beamter, f. Gemahlin; Bizelsberger, Beamtenstättin; Zwölfer, Privat, Wien. — Wafonig, Kfm., f. Gemahlin, St. Martin. — Schmidlin, Kfm., f. Gemahlin, Ugram. — Schmutz-Wann, Kfm., Grefeld. — Elert jun., Kfm., Cronenburg. — Süß, Kfm., Budapest. — v. Plager, Oberlehrer, f. Familie, Wolfseberg. — Garten, Oberkellner, Trautenuau. — Piazza, Ingenieur, f. Gemahlin, Turin. — Barth, Disponent, Prag. — Feldes, Kfm.; Becher, Rbde., Graz. — Eßstein, Rbde., Della (Frankreich). — Löwy, Rbde., Linz. — Ludwig, Martellang, Rbde., Trieste. — Baron, Bankbeamter, f. Gemahlin, Debenburg. — Vittorio, Holzhändler, Fiume. — Berderber, Bankbeamter, f. Tochter, Krapina. — Jelovischek, Lehrerin, f. Schwester, Rohitsch. — Maurin, Lehrerin, Idria.

Am 14. September. Tscherne, Gutsbesitzer, f. Gemahlin, Klagenfurt. — von Bartel, Private; Prybila, Fabrikant, f. Gemahlin u. Schwester; Huber, Chauffeur; Göpfert, Knorr, Körner, Lorenz, Bilka, Rbde.; Torelli, Regisseur, Wien. — Simonich, Fabrikant, Fiume. — Jalsky, Rechtsbörser, Prag. — Weber, Ingenieur; Brasil, k. u. k. Maschinen-Oberbetriebsleiter, f. Gemahlin, Pola. — Fio, k. u. k. Leutnant; Gutmann, Ingenieur, Cilli. — Vandel, Beamter, f. Familie; Radozky, Dorbes, Private, Trieste. — Beharz, Professor, f. Gemahlin u. Tochter, Kattowitz. — Dolar, Besitzer, Neubegg. — Kläster, Privat, Mödling. — Heltai, Direktor, Budapest. — Jorrig, Kfm.; Seher, Rbde., Graz. — Grünwald, Rbde., Proßnitz. — Bierer, Rbde., München. — Ottitsch, Rbde., Villach. — Erzel, Rbde., Adelsberg.

Grand Hotel Union.

Am 13. September. Burgmann, Fabrikbesitzer, Dresden. — Schilling, Fabrikant; Reiter, Rbde.; Beyle, Beamter; von Scheuchstuel, Priv., Graz. — Dr. Sturm, Tschernembl. — Schendbaumer, Oberingenieur, Villach. — Museno, Beamter, Lefjo. — Spizer, Beamter, Trieste. — Andretto, Beamter, Madresina. — Abt, Gutsbesitzer, Kantal. — Malc, Pfarrer, St. Leonhard. — Janfu, Pfarrer, Dobravolje. — Orlich, Priv., Fiume. — Luchner, Kfm., München. — Hüffer, Kfm., Landstuhl. — Gucar, Kfm., Brejice. — Deutsch, Rbde., Warasdin. — Schreidt, Berent, Rbde.; Baumer, Bankbeamter, Prag. — Blahlin, Rbde., Karlovac. — Dr. Prištin, Gornji grad. — Bertel, k. u. k. Leutnant, Jaco. — Kump, k. k. Postbeamter, St. Peter. — Neumayer, Priv., Jadar. — Steeger, Rbde., Ugram. — Kuffner, Fabrikant; Dr. Waagner; Dr. Gzech; Brano, Priv.; Reichl, Goldberger, Kfz, Engbert, Lauget, Raschler, Wieser, Lichtenstein, Kfz.; Baron Bathmer; Ritter von Stofflo, k. k. Hofrat; Dr. Ritter von Liszt, Kfz, Bankbeamter; Langfelder, Riese, Schmidl, Bauer, Maffarel, Klm, Propst, Engel, Bruck, Kun, Ferner, Rud, Guttmar, Fischer, Rbde., Wien.

Lottoziehung am 13. September 1913.

Wien: 86 2 44 83 49

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wiederföhlung binnen 24 St. in Millimetern
13.	2 U. N.	732.0	18.2	S. schwach	teilw. bew.	
	9 U. Ab.	31.1	13.9	windstill	teilw. heiter	
14.	7 U. F.	30.3	12.0		Regen	0.0
	2 U. N.	30.1	18.6	S. schwach		
	9 U. Ab.	31.0	16.1	SW. schwach	teilw. heiter	
15.	7 U. F.	30.7	16.2	S. schwach	teilw. bew.	5.4

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 13.0°, Normale 15.2°, vom Sonntag 15.6°, Normale 15.0°.

Kino „Ideal“. „Wer ist der Täter?“ ist ein vorzüglicher Kriminalroman mit mysteriöser Handlung; der Aufbau ist derart, daß der Zuschauer bei einem Akt nicht weiß, was im anderen geschehen wird, und in vollster Spannung bis zum Ende gehalten wird. Bleibt am

Spielplan mit dem übrigen Programm bis Dienstag. — Mittwoch: das Sensationsdrama „Venezianische Träume“.

3681

Dr. Démeter R. v. Bleiweis

Facharzt für innere, Hals- und Nasenkrankheiten

ordiniert von heute den 15. d. M. an wieder.

Augen-, Ohren-, Nasen- und Kehlkopf-Arzt

Dr. Josef Pogačnik

ordiniert wieder Slovenski trg 8

von 10 bis 11 und von 1/3 bis 1/4 Uhr.

3687
2-2

Das Möbeletablissement Franz Doberlet

Laibach, Franziskanergasse Nr. 8

empfiehlt Möbel jeder Art in solider Ausführung und zu billigem Preise

1682 21

Der Kindergarten des evang. Frauenvereins

wird Mittwoch den 17. September wieder eröffnet. — Kindergärtnerin Frau Mizi Klauer. — Einschreibungen von Montag den 15. September an täglich zwischen 9 und 12 Uhr im Schulsaale Maria 3630 Theresienstraße Nr. 9. 3-2

Kindersterblichkeit

nimmt ab, wenn der Säugling von Anfang an mit Dr. v. Trnkóczy's Malzee, der mit ein wenig Milch und Zucker zu versetzen ist, aufgezogen und auch später den Kindern statt Kaffee als Frühstück gegeben wird. Diese Nahrungsmittel kosten nur halb soviel wie jede andere. Von der Wohltat des Malzees haben sich tausende Mütter überzeugt, ebenso hunderte Hausfrauen, die Malzeetrunkocher einführen. Kranke erzielen die besten Erfolge. Söbende Nachbestellungen laufen täglich ein beim Erzeuger Apotheker Trnkóczy in Laibach, Krain, der mit Malzee seine 8 geliebten Kinder aufziehen ließ. Der Post das wenigste 5 Paket à 1/2 kg franco für 4 K. 5 kg-Postpaket à 15 Paket 10 K. franco. 1/2 kg-Paket 60 h überall, auch bei Kaufleuten unter Marke Sladin. Hauptdepot in Wien in den Apotheken Trnkóczy: Schönbrunnerstraße 109, Radekyplatz 4, Josefstadt-straße 25; in Graz: Sackstraße 4. 5817 39



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren herzensguten, innigstgeliebten Vatten, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den Herrn

Dr. Franz Goff

Rechtsanwalt in Gottschee

nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, in seinem 50. Lebensjahre in die ewige Heimat abgerufen.

Die entseelte Hülle des teuren Verbliebenen wird Montag den 15. September um 5 Uhr Nachmittag im Trauerhause feierlichst eingesegnet und hierauf auf dem hiesigen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die hl. Seelenmesse wird in der hiesigen Stadtpfarrkirche gelesen.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Gottschee, am 14. September 1913.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

1593 Kauf, Verkauf u. Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Heiratskautionen etc.

Lastniki gori navedenih listin se pozivljajo, da se
tekom enega leta, šestih tednov in treh dni
zglase pri tem sodišču in listine dvignejo, ker bi se sicer oddale v registraturo.
C. kr. okrajno sodišče Rudolfovem,
odd. I., dne 21. avgusta 1913.